



DER ÜBERSEE-CLUB e.V.



PROF. DR. ROMAN HERZOG

Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland

VORTRAG AM ÜBERSEETAG, 7. MAI 1997



Meine Damen und Herren!

Ich freue mich sehr – es steht auch so hier, aber ich freue mich wirklich –, heute, am 48. Übersee-Tag, im 75. Jahr seit der Gründung des Übersee-Clubs und am traditionellen Hamburger Hafengeburtstag bei Ihnen zu sein. Erwarten Sie von mir keine Laudatio auf den Übersee-Club. Meinen Redetribut an diese traditionelle Hamburger Einrichtung habe ich – wie bereits ausgeführt wurde – schon vor fünf Jahren abgeleistet, wenn auch in anderer Funktion. Ich muß Sie also dieses Mal nicht mit einer langen Rede malträtieren, sondern kann Sie mit der Kürze einiger weniger Worte erfreuen – weniger durch die Worte als vielmehr durch die Kürze. Die intensive Pflege wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und kultureller, völkerverbindender Beziehungen zu allen Kontinenten – kurz: Seine traditionelle Weltoffenheit bestimmt das Ansehen Hamburgs in aller Welt. Sie ist Grundlage seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Die Hansestadt öffnet deshalb der Welt seit langem ihre Tore – aus Tradition, aus Überzeugung und auch aus eigenem Interesse. So habe ich jedenfalls auch das Tor im Wappen der Stadt Hamburg immer verstanden. Einer seiner Pfeiler ist der Hamburger Übersee-Club. Seit 75 Jahren bemüht er sich erfolgreich darum, die wirtschaftliche und politische Welterfahrung der Stadt für ganz Deutschland fruchtbar zu machen.

Allerdings: Weltoffenheit setzt feste Verankerung voraus. Nur wenn ich weiß, wohin ich gehöre und aus welchen Quellen ich lebe, nur dann kann ich mich dem anderen offen zuwenden, kann mit ihm handeln, aber auch verhandeln. Umgekehrt verlangt die Weltoffenheit des anderen mir gegenüber auch dessen eigene Verwurzelung in seinen Ursprüngen – und mein Verständnis wiederum für diese Ursprünge. Nur so ist ein gutes menschliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Nationalität, Herkunft, Religion und Kultur möglich.

In Hamburg, ja in ganz Deutschland leben Menschen verschiedener Kulturen auf engem Raum zusammen. Zwischen ihnen müssen Brücken gebaut werden. Ziel der Begegnung kann nicht sein, den anderen zur Aufgabe seiner kulturellen Wurzeln zu bewegen. Das ist weder nötig, noch sollten wir es überhaupt versuchen. Denn die in der Kultur vermittelten Wertvorstellungen sind der Grund, auf dem jeder einzelne steht und Halt findet.

Die Begegnung mit fremden Kulturen ist eine Chance der Bereicherung. Erst wenn wir das begriffen haben, ist der nächste Schritt möglich: Ungeachtet aller bestehenden Unterschiede, gemeinsame Werte – die vielen Menschen auf der Welt gemeinsam sind – zu erkennen. Und je mehr ich mich damit befasse, um so klarer wird mir: Von diesen gemeinsamen Überzeugungen gibt es mehr als manche uns einreden wollen. Hamburg kann hier mit seinen interkulturellen Erfahrungen und seiner traditionellen Weltoffenheit eine wichtige Vorbildfunktion übernehmen.

Das gilt für die Kultur. Es gilt gleichermaßen aber auch für die Wirtschaft. Globalisierung und internationaler Wettbewerb mögen als Begriffe relativ neu sein. Mit ihren Inhalten setzen sich die Stadt und der Übersee-Club aber seit Jahrzehnten, die erstere sogar seit Jahrhunderten auseinander. Sie haben gelernt und wissen seit langem: Nicht Abschottung und Abgrenzung, sondern Offenheit und Toleranz helfen uns, die Herausforderungen anderer Kulturen – und auch Volkswirtschaften – zu meistern.

Jeder vierte Arbeitsplatz in Deutschland hängt heute vom Export ab, das heißt vom Verkauf deutscher Produkte und Dienstleistungen an Ausländer im Ausland. Selbst im Inland wird unsere Wirtschaft – trotz der Arbeitslosigkeit – in manchen Bereichen immer auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen sein, und auch zur Stabilisierung unserer Alterssicherungssysteme brauchen wir junge, leistungsfähige ausländische Mitbürger. Ich weiß, was ich in diesem Zusammenhang sage. Weltoffenheit und Toleranz sind also nicht nur ethische Handlungsprinzipien – so gern ich ethische Handlungsprinzipien mag –, sie liegen gleichermaßen auch im Interesse eines jeden einzelnen von uns.

Indem der Übersee-Club Hamburg hieran immer wieder erinnert, erfüllt er für uns alle eine ganz wichtige Aufgabe. Für seine nächsten 75 Jahre wünsche ich ihm alles Gute. Aber ich bin auch geneigt, wie jener Papst zu sagen, der, als man ihm zum 90. Geburtstag gratulierte mit den Worten, man wünsche ihm noch zehn gute Jahre, erwidert haben soll: „Wir wollen der Güte Gottes keine Grenzen nach oben setzen.“

Vielen Dank.

